

Geschäftsprozesse aufnehmen ohne BPMN

Marco Solenthaler, B.Sc. FHO in Business Administration

Mithilfe von Prozessmodellierungen können private Unternehmen und öffentliche Verwaltungen ihre Aktivitäten einfacher verwalten und optimieren. Auch für Ausschreibungen ist es zielführend, Prozesse zu dokumentieren. Gerade wegen der grossen Vielfalt an Dokumentationsmethoden und den damit verbundenen unterschiedlichen Flughöhen resp. Detaillierungsgraden, fällt es vielen Unternehmen und Organisationen schwer, Prozesse aufzunehmen.

Ein im Bereich der Geschäftsprozessmodellierung viel verwendeter Standard ist Business Process Model and Notation 2.0, besser bekannt als BPMN 2.0. Dieser Standard gibt im Prozessmanagement klare Vorgaben zu grafischen Elementen, wie Tasks, Ereignissen, Gateways oder Datenobjekten, sowie zu deren Anwendung. Durch das Abbilden der Elemente nach ihrer zeitlichen Abfolge in Pools und Lanes werden Rollen und Verantwortlichkeiten ersichtlich. Mit BPMN 2.0 wird ein branchenunabhängiges, einheitliches Verständnis für Prozessmodelle geschaffen. Die Prozesse lassen sich zusätzlich als Basis für weitere Softwareentwicklungen nutzen.

Obwohl BPMN einen De-facto-Standard darstellt, wird es bei weitem nicht überall verstanden und angewendet. Hinzu kommt: Mit Prozessmodellen wird eine Optimierung und Standardisierung von Prozessen angestrebt, die unter Umständen von den am Markt verfügbaren Fachapplikationen schlecht oder gar nicht unterstützt werden. Gerade in Ausschreibungen kann die BPMN-Modellierung von konkreten Prozessschritten zu ungewollten Resultaten führen, indem Lösungsanbieterinnen die modellierten Prozesse als zwingende Sollprozesse verstehen, die es eins-zu-eins umzusetzen gilt. Es ist zwar möglich, dass die Sollprozesse in dieselben Ergebnisse und Zielzustände münden, jedoch von gängigen Standardsoftwares in einer anderen Art und Weise verarbeitet werden. Mit anderen Worten: Man sollte es den Lösungsanbieterinnen überlassen, die Prozesse in ihrer Lösung abzubilden, wie sie es für richtig halten. Entscheidender ist der Zielzustand resp. das Ergebnis des Prozesses.

Um bei Software-Evaluationen und damit verbundenen Ausschreibungen den Funktionsumfang und die Anforderungen nicht ungewollt einzugrenzen, können Prozesse auch in anderer Form dokumentiert werden. Eine Alternative bildet ein Use-Case-Beschrieb (siehe nachfolgende Tabelle), der zwar die grundlegenden Elemente des BPMN beinhaltet, jedoch ein fallbezogenes Darstellen ohne konkrete Schritt-für-Schritt-Anleitung ermöglicht. Unter einem Use Case wird ein Anwendungsfall verstanden, der beschreibt, was von einem System zur Erreichung eines Business-Ziels erwartet wird. Entscheidend hierbei ist eine möglichst produktneutrale Sicht. Die Aufnahme von Use Cases will erreichen, dass offen über Ziele und Ergebnisse gesprochen wird, ohne diese auf die einzelnen Prozessschritte herunterzubrechen.

In folgender Tabelle wird der Use Case «Klassenzuteilung» beschrieben, der im Rahmen eines BSG-Projekts in ähnlicher Form verwendet wurde. Mit dieser Methodik wurden im Projekt über 70 Use Cases erfolgreich aufgenommen.

Name des Use Cases	Klassenzuteilung
Kategorie / Cluster	Pädagogische Prozesse (Schulbetrieb)
Akteure (beteiligte Rollen)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulleitung ▪ Schulverwaltung
Trigger, Auslöser, Input	Nach Abschluss Use Case «Einschulung» oder «Schullaufbahnentscheid». Ein manueller Eingriff ist jederzeit möglich.
Kurzbeschreibung (Max. 5 Sätze)	Schülerinnen und Schüler werden einem Schulhaus und einer Klasse zugeordnet. Das System unterstützt den Benutzenden bei der Zuweisung der Schülerinnen und Schüler einer Klasse.
Vorbedingungen	Die Schülerschaft ist bereits in der Schulverwaltungslösung erfasst.
Essenzielle Prozessschritte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aus dem Klassenpool werden Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer Wohnadresse automatisch den jeweiligen Schulkreisen zugeteilt (zur Berechnung der Schulweglänge wird das Geoportal eingesetzt). ▪ Die Klassen werden aufgrund weiterer Kriterien, wie Familienbild, Geschlecht, Muttersprache etc. manuell angepasst. ▪ Elternbrief mit Klassenzuteilung erstellen und versenden. ▪ Finale Klassenliste an Lehrpersonen elektronisch verteilen
Ausnahmefälle	Die automatisch generierte Schülerzuteilung muss manuell übersteuert werden können.
Optimierungsbedarf (Medienbrüche, Doppelspurigkeit, interne oder externe Abhängigkeiten zu Personen, Abteilungen, Organisationen)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einbezug externer Schüler (bspw. aus anderen Schulträgern) erfolgt manuell
Schnittstellen zu anderen Fachapplikationen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Geoportal
Daten / Beziehungsmodelle / Relation	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Datensätze von Schülern
An Verrechnungsprozess angebunden?	Nein

Name des Use Cases	Klassenzuteilung
Zwingende Anforderungen / «Must Have»	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ansicht aller noch nicht zugewiesenen Schüler (negative Filterung) ▪ Verwendung von geografischen Clustern/Rayons ▪ Berechnung des Schulwegs auf Basis von Geodaten ▪ Filterung der Schülerinnen und Schüler (bspw. nach Jahrgang, Geschlecht) inkl. Ansicht auf einer geografischen Karte ▪ Lehrperson hat Einsichtsrecht in «ihre» Klasse
Optionale Anforderungen / «Nice to Have»	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zuteilung der Schüler nach Schulkreisen auf Basis der Wohnadresse ▪ Darstellung des Familienbildes (so ist ersichtlich, welche Schule die Geschwister besuchten)
Gesetzliche Grundlagen, Anweisungen	Ausgeglichene Klassen: Art. 1 Verordnung über den Volksschulunterricht

Wie die Tabelle erkennen lässt, wird im Vergleich zur klassischen Prozessmodellierung nach BPMN 2.0 ein erweiterter Blick auf einen Prozess bzw. Use Case eingenommen. Zwar verliert die Dokumentation auf Prozessebene an Detailinformationen, da der Prozess an sich auf einer höheren Flughöhe betrachtet wird, doch andere Aspekte wie Technologie, Optimierungsbedarf und Anforderungen gewinnen an Bedeutung. Um an die notwendigen Informationen zu gelangen, müssen – gleich wie bei klassischen BPMN-Prozessworkshops – die verantwortlichen und ausführenden Stellen involviert sein.

Im vorliegenden Projekt hat die Methodik bei den involvierten Personen ein gutes Verständnis und eine hohe Zufriedenheit erzielt. Nebst der Erstellung der Use Cases erwies sich auch die kooperative Überarbeitung als verständlich und erfolgreich.